

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 247.

Donnerstag, den 21. Oktober 1915.

51. Jahrgang.

## Zum Geburtstage unserer Kaiserin

am 22. Oktober.

Gauß Herrin Dir, vielele Frau,  
Die macht des Kaisers Leben reich.  
Du, seines Herzens Morgentau  
Und Abendtau zugleich;  
Die tröstlich ihm zur Seite steht;  
Auch fern — ihm nah ist mit Gebet  
Auf Wegen schwer und rauh. —  
Ein großes, schicksalschweres Jahr  
Hast Du durchlebt mit Volk und Haus.  
Dem Kaiser bleichte es das Haar —  
Du fülltest es mit Liebe aus!  
Auch holdes Glück Dir Gott beschied,  
Und dankbar froh Dein Auge sieht,  
Die Gott stets mit Dir war!  
In Gottes Hand, in Gottes Gut  
Befehlen wir Dich, Herrin, lind.  
Es rauscht um Dich des Segens Flut,  
Und deutsche Siege sind  
Als seltenste Geburtstagszier  
Bon Deinem Volk gewidmet Dir  
Zum Festtags-Angebot.

## Zum Geburtsstag unserer Kaiserin.

Am 22. Oktober 1915.

Die treueste aller treudeutschen Frauen, die beste aller deutschen Mütter, die erhabene Gattin des Kaisers, auf dem heute die schwerste Sorgenlast der Welt ruht, die sie mit ihm trägt, die sie ihm erleichtert, die sie durch die Jahrzehnte hindurch als eine echte Lebensgefährtin mit ihm alle Freuden und Sorgen geteilt hat — unsere allerliebste Kaiserin Auguste Victoria — am 22. Oktober den Tag ihrer Geburt. Den Tag, an dem Deutschland immer wieder zu segnen wissen; die Vorbildlich für alles Gute und Schöne, Edle und Heilige wirkte die Gattin unseres Kaisers an hoher Stelle in schlichter frommer Einfachheit. Eine wahrhaftige Mutter und Hausfrau! Unsere Kaiserin hat auf dem Ehrenthron allezeit mehr Wert gelegt als auf allen Prunk und äußere Herrlichkeit. Nicht auf dem Schein der großen Welt, dem das Wirken unseres Kaisers galt und zu gelten hat, hat sich unsere Kaiserin betätigt, obwohl sie in schlichter freundlicher Größe repräsentieren weiß, wie kaum eine andere Fürstin,

ihr Wirkungskreis war vor allem nach echtem deutschen Hausfrauenbrauch — ihre Familie. Wie prächtig sie dort gewirkt, das ist der beste Zeuge unser Kaiser, der seine Gattin seinen besten, treuesten Kameraden und Berater nennt, der immer wieder in seinem Familienleben die Ruhe nach den Stürmen fand, in die ihn sein hohes Amt trieb. Im Kreise seiner Familie, mit hausfraulicher Liebe von seiner Gattin betreut, umgeben von seinen Söhnen und seinem Töchterchen fand der Kaiser das, was ihm die Kraft gab, für Deutschland der große Friedenskaiser zu werden, aber auch für Deutschlands Ehre und Todesnot das Schwert gar mächtig zu führen.

Als ihre Lebensaufgabe hat es einmal unsere Kaiserin bezeichnet, „Wunden zu heilen, Barmherzigkeit zu üben, Frieden zu stiften und so das Gute mit Bösem zu überwinden.“ Sie hat es tausendfältig getan, da noch Frieden herrschte, durch ihre werttätige Teilnahme an allen charitativen Bestrebungen. Ihre stete Hilfsbereitschaft innerer und äußerer Not gegenüber entsprang der wahren Frömmigkeit ihres Herzens, war ihr ein unabweisbares Bedürfnis. Und da der Krieg ausbrach, war unsere Kaiserin überall dort zu finden, wo es galt, Wunden zu heilen und Barmherzigkeit zu üben. Unseren Lazaretten brachte die Kaiserin ihr innigstes Interesse in Wort und Tat entgegen. Wenn sie durch die langen Reihen der Verwundeten schritt, fand sie für jeden Soldaten ein von Herzen kommendes Trost- und Dankeswort, und auch mancher Mutter, mancher einfachen Soldatenfrau mußte die Kaiserin den Trost zu geben, den so viele von ihnen bitter not hatten. Fühlte sie doch mit ihnen dieselbe Herzensangst; denn ihr Gatte und ihre sechs Söhne standen draußen auf den Schlachtfeldern. Deshalb fand auch unsere Kaiserin ganz andere als conventionelle Worte für die, die unter der Last des Krieges seufzten und wehklagten ob des Verlustes ihrer Lieben.

Unsere Kaiserin begeht heute den zweiten Geburtstag unter der schweren Last des Krieges. Lebend wie wir alle, zuversichtlich hoffend wie wir alle, durchdrungen von der Berechtigung unserer Sache und deshalb zuversichtlich bauend auf die Hilfe des Höchsten. Wenn dereinst wieder der Friede über der Erde herrscht, wenn Deutschland in stolzer Demut die Früchte der edlen Riesensaat erntet, die es ausstreuen mußte, dann wird ein noch festeres Band Volk und Herrscherhaus umschließen, als es vor dem Kriege schon der Fall war. Gemeinsame Not, in gegenseitiger Aufopferung getragen, bindet fester als Tage der Freude. Unsere Kaiserin war uns ein Vorbild auch im Kriege, möge sie uns noch lange Friedensjahre erhalten bleiben, um mit ihrer

Herzensgüte und mit ihrer deutschen Frauentugend an hoher Stelle mitzuwirken an dem großen Werk, das uns die nächsten Jahre bringen: Die Wunden des Krieges zu heilen und denen wohl zu tun, die für uns gekämpft und geblutet haben.

(Nachdruck verboten)

## Vor einem Jahr.

21. Oktober 1914. Kaiser Wilhelm hielt auf dem Schlachtfelde von Gravelotte eine Parade ab, an der gleichen Stelle stehend, wo 1870 Kaiser Wilhelm I. die Schlacht leitete. Bei Biele gingen die deutschen Truppen zum Angriff über und machten an diesem Tage 2000 Gefangene. Am Oserkanal aber fanden bereits heftige Kämpfe statt, während vom Meere her englische Schiffsartillerie den Kampf der Verbündeten unterstützte. — Als Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erfuhr, daß die russische Strategie kläglich Schiffbruch gelitten und das deutsche Heer nur deshalb Warschau nicht genommen hatte, weil die Russen dreimal so stark waren als die Deutschen, suchte er dem abziehenden Feinde soviel Schaden als möglich zuzufügen. Bei Bormitz suchte er die Deutschen zu fassen und überschüttete die Stadt mit Schrapnells, entdeckte aber beim Einzuge in dies Städtchen, daß die Opfer meist russische Gefangene waren. Etwas besser operierten die Russen gegen die Flanke des deutschen Heeres, in dem sie bei Gora-Kalmarja diesem den Rückzug abzuschneiden suchten; indes hatten sie auch hier infolge der Gewandtheit des Generals von Morgen das Nachsehen. In der Kriegsgeschichte wird der Rückzug des deutschen Generals für meisterhaft gelten. Der österreichische Bericht konnte melden, daß in Ungarn kein Russe mehr sei; der letzte noch von einer russischen Abteilung besetzte Übergang, der Jablonicapass, wurde von den Österreichern genommen. Im östlichen Bosnien kam es an diesem Tage zur Schlacht bei Rogatitza, die als Ende der bereits dreitägigen Kämpfe bei strömendem Regen ausgefochten wurde; in heißem, erbittertem Kampfe wurden die steilen und bewaldeten Höhen von den Österreichern genommen und in später Nacht waren Serben und Montenegriner völlig und nachhaltig geschlagen. Bosnien war vom Feinde frei und die Landeshauptstadt Sarajewo sandte ein Danktelegramm an den Armeekommandanten Feldzeugmeister Potiorek.

## Deutsche Frauen, denkt in diesem Kriegsjahr an Eure „Geburtstagsgabe für die Kaiserin“

## Kraft.

Roman von E. Dressel

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Wie freudig aber könnte Bronis Psyche die Flügel ausstrecken, wie weit würde das Genie sie tragen, wäre das Leben in so glücklichen Verhältnissen zur Welt gekommen, wie Jutta beschert waren und sie allezeit lancierten,“ —  
„Ich bin da.“  
Trotzdem sagte sie tröstlich: „Wer wird gleich das Genie annehmen? Frau Timäus hat freilich hundert Wunden zugleich im Kopf, wie sich das bei ihr von selbst ergibt, ich bin aber auch noch da, und werde Sie schon Erinnerung bringen, wenn es not tut. Jetzt aber heißt's künftighin sein, Broni. Das Bild da stellen Sie vorläufig auf. Erst mal gründlich weiterstudieren. Es ist noch ein Meister vom Himmel gefallen.“

Jutta betrachtete sinnend ihre nun vollendete Psyche. Ein Werk von zarter Poësie und Lieblichkeit und wieder einer Größe in seiner lebendigen Ueberzeugungskraft. Allegorie der suchenden bangenden Sehnsucht, die

unendlich rührende Anmut lag in dem feinen, zagen, zögernd schreitenden jungen Gestalt. Man hätte das süße, ratlose Geschöpf an die Hand genommen und tröstlich dem Ziel seiner Sehnsucht zuführen können.

Ein zum Herzen sprechendes Werk ist immer ein geistiges, und Jutta hatte schon viel wahr und warm gesprochen. Beifall gehört von allen, denen die Begegnung zugänglich gewesen, daß sie eine stolzere Schöpferin hätte empfinden müssen, als es nun tatsächlich der Fall war. Ihr schönes tiefebliches Gesicht zeigte nichts von dem Künftlertriumph, sondern bei geistiger Unerschöpflichkeit große Erschöpfung, die sie bis dahin nie gekannt hatte. Jutta betrachtete sinnend ihre nun vollendete Psyche. Ein Werk von zarter Poësie und Lieblichkeit und wieder einer Größe in seiner lebendigen Ueberzeugungskraft. Allegorie der suchenden bangenden Sehnsucht, die

an ihre reinen Werte der Welt gegeben, spürte sie diesmal wenig genug.

Durch die weit geöffneten Atelierfenster strich blühende Frühlingsluft aus dem Garten herein, der nun in überreichem Flor prangte, denn König Mai war heuer mit besonders verschwenderischer Gebelaine ins Land gezogen. Das Atelier schmückte in hohen Vasen und Kübeln eine Fülle köstlicher Blüten, und aus dem Farbenzauber dieser Pflanzenpracht schauten die weiten Marmorleiber, als wären sie von warmem Leben befeelt.

Jutta trat in die zum Garten hinüberleitende Säulenhalle und sah verloren in die goldige Helligkeit da draußen. Von ungefähr streifte ihr Blick die, ihr Besitztum grenzende, hohe Tazushede, die doch nicht hoch genug war, um völlig die Nachbarschaft auszuschließen, denn der spitze Giebel des Gartenhauses strebte darüber fest hinweg.

Ein geärgertes und spöttischer Zug spielte um Juttas Mund. „Da diese Traute Schaffer die ganze Familie Timäus in Atem hält, werde ich mich auch mal wieder nach ihr umsehen müssen,“ spöttelte sie.

Der Garten schien ihr plötzlich verleidet, sie ging ins Atelier zurück und fand hier Besuch. Doktor Fresen war gekommen und ihr angenehm. Sie hatte ihn während der scharfen Arbeitszeit, in der sie für ihre Freunde wenig da gewesen, kaum gesehen und begrüßte ihn erfreut.

Er küßte ihr warm die Hand, sagte aber gleich darauf: „Mein Besuch gilt in erster Linie Ihrer Psyche, gnädigste Frau. Ich höre Wunderdinge von ihr, und ebenso, daß sie leider nicht hier ausgeführt werden soll.“

„Weil der Besitzer als Egoist die öffentliche Schaustellung des Originals nicht wünscht. Sie wird direkt und sehr bald an ihren Bestimmungsort gehen.“

„Solch ein Radale.“

„Na, na, sehen Sie nur erst.“

„Ah! wie recht ich hab: ein Raub an der Kunst dies eigenförmige Werkstück. Und doch, man begreift's, daß der Mann so Herrliches für sich allein behalten will.“

Lange stand Doktor Fresen in liebevoller Betrachtung all seiner feinen Reize vor dem schönen Werk.

Dann sagte er mit schlichter Ehrlichkeit: „Das sind wieder ganz Sie, und nur Sie, Frau Jutta: Kraft und

Anmut, Frische und Zartheit, Mut und Wahrheit. Und wissen Sie, daß in diesem Stein noch ein anderes lebt, ein Etwas, das unwiderstehlich zu uns spricht?“

„Nun?“ lächelte sie. „Ich hab' aber nicht anders gewertet als sonst.“

„Und scheint doch ein neuer Zauber, diese warme Innigkeit. Hier sprach das Weib in Ihnen mit. Und dieser weiche holde Zug, er ist die Verklärung Ihrer stolzen Kraft, er ist die schönste Perle in der Krone Ihres Künstleriums.“

Ein leises Rot färbte ihr marmorblaues Gesicht. Sie senkte einen Moment den Blick vor dem scharfsichtigen Auge des ehrlichen Freundes, dann lachte sie: „Was Sie nicht sehen, Fresen, ich bin keine andere, als die ich immer war. Daß ich diese Aufgabe aber mit lebhaftem Interesse gelöst, gebe ich zu. Doch ohne jede Sentimentalität.“

„Und in unglaublich kurzer Zeit.“

„Ich hatte selbstredend Hilfe beim Steinbebau.“

„Trotzdem, ich weiß, daß Sie unablässig dabei sind und keine fremde Hand an die Hauptsachen lassen. Aber auch Ihrer Titanenarbeit ist eine Grenze gesteckt. Sie sind jetzt ermüdet. Wollen Sie das leugnen?“

„Kann ich denn das vor Ihrem ärztlichen Falkenblick? Gleichviel — ich hab' längst was neues angefangen. Babet ist wieder da, worüber ich froh bin, da Psyche nun entschieden streift, weil — sie selber arg zu schaffen hat, wie sie sagt.“

„Also kein Berufsmodell?“

„Behüte, ich nur aus Künstlers Gnaden. Ist nämlich angehende Malerin, die Kleine.“

„Talentvoll?“

„Unbedingt. Aber ein kleiner Fremdling mit erdenferner Sonnensehnsucht, und die schwachen Arme reichen noch nicht so weit, noch lange nicht. Das törichte Kind überschätzt seine Kraft, und solche unbedachten Heißsporne verfallen dann meist dem Klaffenlos.“

„Arme Psyche! Wollen Sie sie nicht ein wenig im Auge behalten?“

„Natürlich, ich werde sie nicht fallen lassen, so weit ich's verhindern kann. Wenn ihre Naturtät mich bisweilen

# Der Krieg.

## Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Okt. (W. Z. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem Erkundungsvorstöße nordöstlich Prunay in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät.

Bei Middelkerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen  
Die örtlichen Kämpfe am Styr dauern noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Österreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac vor. In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange. Südlich von Lucica-Bozovac wurde der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zurfassen in Besitz des Sultan-Depe südwestlich Egri-Palanka. Sie machten beim Vormarsch auf Rumanovo 2000 Gefangene und erbeuteten 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

## Der Kampf zur See.

Die Septemberbeute der U-Boote.

Berlin, 20. Okt. (Zens. Bln.) Nach neuerlichen Feststellungen sind im September durch deutsche Unterseeboote 29 feindliche Dampfer mit 103 316 Registertonnen versenkt worden, ferner 7 Fischereifahrzeuge mit etwa 1200 Registertonnen und 2 Transportdampfer mit 19849 Tonnen. Durch Minen sind 6 Dampfer mit 20 612 Tonnen untergegangen. Zusammen beträgt dieser Verlust für die feindliche Schifffahrt 144 977 Registertonnen.

Die Versenkung des „Admiral Ramelin“.

Paris, 19. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Zu der Versenkung des französischen Dampfers „Admiral Ramelin“ erfährt der „Petit Parisien“: Der Dampfer verließ Marseille am 1. Oktober, um nach Saloniki zu fahren; er hatte 312 Soldaten und 360 Pferde an Bord. Am 7. Oktober begegnete ihm nördlich Kreta ein deutsches Unterseeboot, das den Dampfer beschoss. Die Kanonade, in deren Verlauf das Unterseeboot 40 Kanonenschüsse abgab, dauerte über eine Stunde. Durch den Lärm der Schüsse aufmerksam gemacht, eilten französische und englische Torpedoboote herbei. Das Unterseeboot hatte noch Zeit, sechs Schüsse abzugeben. Der „Admiral Ramelin“, an der Wasserlinie getroffen, begann vollzulaufen. Die Soldaten und die Besatzung wurden von den Torpedobootten gerettet. Die Soldaten wurden nach Saloniki, die Besatzung nach Malta gebracht. Bei der Versenkung des Dampfers wurden 21 Soldaten getötet, 48 verletzt; 6 Soldaten werden vermisst.

## Der Luft-Krieg.

Der Luftangriff auf Belfort.

Genf, 20. Okt. (Zens. Feff.) Über die im deutschen Tagesbericht vom 18. Oktober erwähnte Beschießung

Belforts durch deutsche Flieger, erhält der „Progrès“ folgende Schilderung: Am Sonntag, 9. Uhr morgens, wurden die Einwohner durch Sturmglocken vom Herannahen der „Tauben“ benachrichtigt. Obwohl die Festungsbatterien ein mörderisches Feuer eröffneten, kamen die Flugzeuge doch mit Blitzesschnelle heran und überflogen bald die Stadt, auf die sie unzählige Bomben abwarfen. Nachdem sie ihre Aufgabe beendet hatten, entfernten sie sich, worauf andere „Tauben“ erschienen und eine neue Beschießung begannen, und so wechselten mehrere Flugzeuggeschwader bis gegen 3 Uhr ab. Die Bomben fielen in die Festung, auf die Stadt und die umliegenden Gärten. Mehrere Militär- und Zivilpersonen wurden getötet und verletzt.

Vertreibung eines englischen U-Bootes durch einen Zeppelin.

Stettin, 20. Okt. (Z. U.) Der Dampfer „Scotia“ der Reederei E. Reklaff in Stettin, mit Erz von Schweden nach Stettin unterwegs, wurde auf der Höhe von Gasse (Bornholm) beim Abgrund-Feuerschiff von einem englischen Unterseeboot verfolgt. Der Stettiner Dampfer wäre sicherlich dem feindlichen Unterseeboot zum Opfer gefallen, wenn nicht plötzlich ein Zeppelin erschienen wäre, dem der Dampfer signalisiert hatte, daß er von einem feindlichen Tauchboot verfolgt werde. Als das feindliche U-Boot den Zeppelin sichtete, tauchte es unter und verschwand.

## Die Vorgänge auf dem Balkan.

Zur Einnahme von Branja.

Sofia, 20. Okt. (Z. U.) Durch die Einnahme von Branja durch die bulgarischen Truppen ist die einzige Bahnverbindung Serbiens mit Süd-Mazedonien in den Händen der Bulgaren und somit auch der Verbindungsweg der Westmächte mit Rußland unterbrochen. Beim weiteren Rückzug der Serben ist die eventuelle Rückzugslinie der serbischen Truppen bedroht. Jedenfalls scheint schon jetzt die Vereinigung des Landungskorps in Saloniki mit den serbischen Hauptkräften problematisch. Die serbischen Truppen, die in Mazedonien stehen, dürften gleichfalls von den Hauptkräften abgeschnitten sein. Nachdem die mazedonische Bevölkerung die bulgarischen Truppen als Befreier begrüßt, dürfte sich die Befreiung Mazedoniens ohne Störungen vollziehen. Die vordringenden bulgarischen Truppen hatten bisher sehr unter den atmosphärischen Unbilden zu leiden, namentlich erschweren Nebel und unaufhörliche Regengüsse ein rasches Vordringen, weil alle Wege aufgelöst sind.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader über Tragujewah.

Wien, 20. Okt. (Z. U.) Ein deutsches Flugzeuggeschwader hat Tragujewah, wo sich ein serbisches Arsenal befindet, mit Bomben belegt. Verweigert kämpfen die Serben im Timolgebiet, um die Vereinigung der bulgarischen Armee mit der Armee Galmich zu verhindern. Hier kommt es ständig zu Kämpfen Mann gegen Mann; denn hier ist das entscheidende Kriegsgebiet, wo die Serben von einer Einkesselung bedroht sind. — Meldungen aus Sofia besagen, daß dort der Zustrom freiwilliger Mazedonier ständig anhält. Etwa 50 000 Mann sind bereits eingekleidet. Sie bilden eine eigene Division, mit eigener Kavallerie und Artillerie.

Freude über die bulgarischen Erfolge.

Budapest, 19. Okt. (Zens. Feff.) In Sofia sind bereits die ersten Verwundetentransporte eingetroffen. Die Verwundeten erzählen, daß die Serben sehr tapfer, aber stumm, die bulgarischen Soldaten überaus erbittert kämpfen. Die Serben hätten an der bulgarischen Front viele und tiefe Schützengräben angelegt. Doch seien nur die ersten Reihen erfolgreich gedeckt, die übrigen offen. Die Einnahme von Egri Palanka habe, weil sie die Befreiung der ersten mazedonischen Stadt bedeute, in der bulgarischen Bevölkerung eine große Begeisterung ausgelöst, ebenso die Befreiung von Botschana und besonders von Branja, weil durch die Eisenbahnlinie nach Saloniki abgeschnitten erkläre.

meines Mannes und seiner Schwester Schilling denn nun steht.

Er lächelte eigen. „Ist's nicht zunächst der Ihre, gnädige Frau?“

„Ah bah, ich dirigiere nur ein bißchen hinter der Szene, die handelnden Personen sind doch die anderen. Ich sah das junge Mädchen nur einmal, fand das arme Ding, vor allem jedoch die rührende Mutter, aller Teilnahme wert, konnte aber mit bestem Willen dieser Traute nicht näher kommen. Sie war fast unliebenswürdig zurückhaltend gegen mich, so daß ich mit dem Eindruck fortging, diese Leute durch meinen Besuch nicht erfreut zu haben und einen zweiten unterließ. Hatte zudem auch wirklich keine Zeit dazu. Dagegen hat sich Christine den Schaffers eng befreundet. Auch mein Mann scheint in dies schöne Bündnis miteingefloßen, und wollen Sie's glauben, selbst mein lustiger Hans Jörg macht die Krankenpaziergänge mit. Wenigstens erzählt mir Christine, daß sie den herrlichen Frühling in gemeinsamen Wanderungen durch den Englischen Garten recht genossen hätten.“

„Während Sie selber von diesen blaugoldenen Benzlagen wenig merkten in Ihrem Atelier. Wären Sie doch mitgegangen, Frau Jutta.“

„Wahrlich, ich hatte Wichtigeres vor,“ rief sie gereizt. „Er lächelte. Er hatte sie immer auf eine Staffage gestellt, die sie von allen ihres Geschlechts hoch heraus hob. War auch diese Göttin ein sterbliches Weib? Aber Eifersucht legt Liebe voraus. Eine Schwäche, die den Freund beglücken mußte.“

„Lorenz gehört zu den zarter veranlagten Männern, die Wert auf die Unterhaltung mit Frauen legen,“ sagte er mit Betonung.

„Ist dies kleine Mädchen so geistvoll?“

„Nicht das, dazu mangelt es ihr zu sehr an freier gesunder Entfaltung ihrer Gaben und Kräfte, aber ein liebes gemütvolles Dingelchen ist die Kleine. Man kann sie gar nicht ohne Rührung sehen.“

Jutta warf den stolzen Kopf zurück. „Mich hat sie zögert. Sie war gar nicht nett zu mir, Ihre rührende Kleine.“

Er lächelte vielsagend.

## Griechenlands Neutralität.

Bukarest, 19. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Präsident im gestrigen Ministerrat bekanntgegeben, daß die griechische Regierung amtlich ihre Absicht mitgeteilt hat, angesichts der durch den Angriff Bulgariens auf Serbien geschaffenen Lage neutral zu bleiben.

Österreichisch-ungarischer Protest gegen die Landung in Saloniki.

Lyon, 20. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der „Revue bleue“ meldet aus Athen: Der österreichisch-ungarische Gesandte protestierte im Auftrage seiner Regierung dagegen, daß es den Alliierten gestattet werde, Truppen in Saloniki zu landen, ferner gegen die Befreiung der Eisenbahnlinie Saloniki—Monastir und Saloniki—Lessa durch die griechische Verwaltung, sowie gegen die Entlassung des österreichisch-ungarischen Betriebspersonals.

Polizisten hinter der Front.

Vom W. Z. B. wird mitgeteilt: Auffällig trat Joffres Armeebefehl das Bestreben hervor, in jeder denkbaren Weise den Geist der Truppen im Hinblick auf die Aufgaben der großen Offensive zu heben. Die politischen Folgen des nahen Sieges wurden auseinandergelegt: die gewaltigen Anstrengungen im Munitionswesen wurden aufgeführt; auf den günstig gewählten Augenblick wurde hingewiesen. Erscheinen schon der moralische Reizmittel deutscher Auffassung von soldatischer Pflichtbewußtsein gegenüber verwerflich, weil unmoralisch, so hat es die englische Heeresleitung bei moralischen Vorbereitungen keineswegs bewenden lassen. In rühmlicher Emschließung des Geistes der neuen Kitchenertruppen sie zu Polizeimaßregeln gegriffen. Den Beweis liefert nachstehender Befehl:

Nr. S. C. 459.

Übersetzung.

Geheim. 27. Inf.-Brigade, 19. Sept.

Polizeiliche Maßnahmen.

1. Die Brigade-Hauptquartierwache wird gestellt 10. Bataillon der Argill und Sutherland Highlanders. Sie wird bis 10 Uhr vormittags am 23. d. M. in der Brigade-Hauptquartier bleiben und alsdann ihrem Verbands zurücktreten.
2. Jedes Bataillon hat vier Regimentspolizisten zu ernennen, die schließlich eines Unteroffiziers zu stellen, die sich am 23. d. M. um 8 Uhr vormittags im Brigade-Hauptquartier zu melden haben.
3. Diese Polizeitruppe tritt unter den Befehl des Hauptmannes Simpson, M. R. P. und wird dazu verwendet, eine Absperrungslinie im Rücken der Brigade zu bilden, um das Zurückweichen zu verhindern.
4. Verpflegung erhalten sie vom Brigade-Hauptquartier. Zur Kenntnis. gez. (Unterschrift unleserlich) Major, Stabskapitän der 27. Inf.-Brigade.

Bevorstehender Rücktritt Salandras.

Zürich, 20. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Aus einer Privatmeldung der „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus Mailand wird die Stellung Salandras als ernannter Minister ersichtlich, so daß sein baldiger Rücktritt zu erwarten sei. Es ist anzunehmen, daß das gegenwärtige Kabinett nach seinem Ausscheiden auf die Dauer bestehen bleibt, sondern durch ein Ministerium abgelöst wird, dessen Vierverbandsgefolgschaft keinesfalls einen ausgeprägten Charakter tragen wird, wie das Salandras' im politischen Kreise gewinnt die Gegnerschaft. In der Einnahme Italiens an dem Balkanabenteuer, Salandra und Sonnino eintreten, immer schärfere Forderungen hinter ihr steht die ganze öffentliche Meinung. Soweit sie sich nicht unter der Diktatur Salandras befindet.

Eine russische Anleihe in Amerika.

Petersburg, 20. Oktober. (Zens. Feff.) Die Petersburger „Börsezeitung“ vernimmt aus sicherer Quelle, daß gegenwärtig in New-York Verhandlungen stattfinden wegen einer russischen Anleihe in Höhe von einer Milliarde Rubel wovon ein Teil in Form eines Warenexportkredits haben soll.

„Nun denken Sie gar, ich sei eifersüchtig auf den ranke Geschöpf. Mehr wie lächerlich wär's,“ brach er auf.

„Das wär's,“ dachte Fresen. „Dennoch, du sollst dich deinem Mann nicht so viel entziehen, sein Herz braucht Liebe. Solch einem kann ein schwaches Weib, das ihm eine hilflose bittende Hand entgegenstreckt, dann wohl näher kommen, als das stolze Weib, das ihn mit unnahbarer Majestät fern hält.“

„Schließen Sie sich also den Wanderungen an,“ deshalb, weil Ihnen eine Ausspannung gut wäre, gnädige Frau,“ bat er dringlich.

„Anfinn, Doktor. In dieser lahmnen Gesellschaft allzumeit werden sie ja mit dem Mädchen nicht kommen — finde ich keine Erholung, brauche sie noch wenig. Obnehin wird der Kreis demnächst gesprengt. Mein Will nun nach England.“

„Zum Vergnügen?“

„Vermutlich, von Geschäften hat er wenigstens gesprochen.“

„Die behelligen ihn wohl auch nicht, den seigneur.“

„Weil er hier wochenlang bummelte, denken Sie, lachte Jutta beglückt. „Ja, er hat ziemlich lang gehalten, und das hatte wohl besonderen Grund.“

„Hat er sich etwa in eine Münchnerin verliebt?“

„Eigentlich ist sie Berlinerin, eine Art Jugendliebe, bekannte Jutta offenerherzig und sichtlich erfreut.

In Fresens ruhigen Zügen zeigte sich großes Staunen. „Doch nicht Fräulein von Rupert? Ja, das die denn gut zusammen?“

„Warum denn nicht? Ich möcht's sehr gern, was man wünscht, glaubt man. Ja, ich hoffe, die schichte kommt noch vor seiner Abreise zum Klappen, auch meine Schwägerin denkt nun an Heimgehen, wohl nur der Schaffers wegen ihren Besuch viel aus, als sie anfänglich beabsichtigte, und nun möchte eifrige Samariterin ihre Freundinnen gar für den Sommer in Hollenland einlogieren, da heißt's vorausreisen, sie Quartier zu machen und so ter beide heraus. Damit komme ich auch auf meine Frage zurück.“

## Die neuen Kriegsteuern.

Lugano, 20. Okt. (Zens. Fests.) Das Amtsblatt hat heute abend die Verfügung über die in der letzten Abmessenung beschlossenen Steuern veröffentlicht. Eingeführt werden eine Wehrsteuer von sechs bis mehreren hundert Lire und Gebühren auf postlagernde Sendungen und Telegramme: erhöht werden die Kinossteuer und Stempelgebühren. Das Jahreserträgnis der neuen Steuer wird auf 50 Millionen angeschlagen, sodaß mit den 50 Millionen im September eingeführten Steuern Italien bisher hundert Millionen dauernde Kriegsteuern eingeführt hat.

## Deutschland.

Berlin, 20. Oktober.

(W. T. B. Nichtamtlich.) Reichskanzler v. Beth-Hollweg hatte heute nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier eine längere Besprechung mit dem Staatsminister des Reichsamt des Innern, Staatsminister v. Müller. Gegenstand der Unterredung war die Frage der Lebensmittelversorgung, über die baldigste Beschlüsse des Bundesrats herbeigeführt werden sollen.

(W. T. B. Nichtamtlich.) Dem Vernehmen nach steht die Einigung über eine einheitliche Regelung der Butterpreise für das gesamte Reichsgebiet zwischen allen beteiligten Instanzen in Aussicht. Nach den Vorschlägen des Reichsamt des Innern wird ein Bundesratsbeschluss zur Preisregulierung von Butter demnächst vornehmen, außer den Großhandel auch die Preisstellung der Einzelhändler und den Kleinhandel erfasst. Eine Notierungs-Kommission für Butter mit dem Sitz in Berlin soll unabhängig von dem Marktpreis regelmäßig die Butternotiz stellen, die als Grundpreis für das ganze Reich gelten soll. Zu dieser Berliner Notiz können für die einzelnen Bundesstaaten oder für bestimmte abgegrenzte Wirtschaftskreise Zuschläge und Abschläge festgesetzt werden. Möglicherweise findet auch eine Regelung des Verbrauchs statt.

## Kotales.

Wienburg 21. Oktober.

Der Königl. Landrat hat für den Kleinhandel mit Butter im Oberlahnkreise bis auf weiteres Höchstpreis für Landbutter auf 1.80 Mark pro Pfund, den Höchstpreis für Molkerei-Süßbutter auf 2.40 Mark das Pfund festgesetzt. Außerdem wurde die Ausfuhr von Butter aus dem Oberlahnkreis verboten.

Herr Major Soldan vom Infanterie-Regiment 168 wurde zum Kommandeur des hiesigen Offiziers-Kasinos ernannt.

Das Eisenerz-Kreuz erhielten: Gefreiter Josef Wagner aus Oberthiefenbach. — Gefr. Gustav Schmid aus Frickhofen, bei einem Wasserbau Kommando. — Unteroffizier Karl Ritscher aus Limburg. — Gefreiter Wagner aus Wehlar, beim Inf.-Regt. 168. — Gefreiter Bangard aus Wehlar-Niedergirmes, beim Inf.-Regt. Nr. 88.

Die „Vaterlandsspende zur Errichtung Deutscher Kriegsbeschädigten-Erholungsheime“ E. B. in Berlin durch Erlaß der Minister der Justiz, der Finanzen und des Innern vom 30. Sept. 1915 als „milde Stiftung“ im Sinne des Gesetzes anerkannt worden. — Der genannte Verein gibt bekannt, daß er in Zukunft ausschließlich es ablehnt, auf Anerbietungen geschäftlicher Art einzugehen, die eine bestimmte Abgabe des Gewinnes in Aussicht stellen und daß aus diesem Grunde auch alle früher gemachten Anerbieten endgültig abgelehnt worden sind. Der Verein hofft, durch Mitwirkung von Beiträgen und einmaligen Spenden die Mittel zu beschaffen, die ihn zur Durchführung seiner vaterländischen Aufgabe befähigen.

Die ersten eisernen Flinspennigstücke sind heute ausgegeben worden. Sie unterscheiden sich äußerlich wenig von den Nickelstücken, was dem Zirkulierung

zu danken ist, der sie nur wenig dunkler macht. Die Inschrift auf der Vorderseite des neuen Flinspennigstückes ist anders angeordnet als die des alten. Unter der Flins steht das Wort Pfennig in gerader Linie und darunter die Jahreszahl 1915. Auf dem alten Geldstück gehören dagegen Pfennig und Jahreszahl zur Umschrift. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß auf dem Kriegsgelde der Rand gerippt ist. Der eiserne Flins ist ein halbes Gramm leichter als die Nickelmünze.

(1) Staatsbehörden und deutsche Federn. Der Handelsminister und der Minister des Innern haben den ihnen nachgeordneten Behörden und Amtsstellen folgende Verfügung zugehen lassen: „Es ist angeregt worden, die deutschen Stahlfederfabriken in ihrem Bestreben, englische Federn durch gleichwertige deutsche zu ersetzen, amtlich zu unterstützen. Wir halten diese Anregung für begründet, demgemäß ersuchen wir Sie, dahin zu wirken, daß die Behörden nur solche Stahlfedern beziehen, die in deutschen Fabriken hergestellt sind. Deutsches Erzeugnis sind Federn, die eine der folgenden Firmenbezeichnungen tragen: „Brause & Co., Herbolzhagen“, „Heinze u. Blandert, Berlin“, „E. W. Leo Nachf., Leipzig-Plagwitz“, „Hermann Müller, Leipzig-Lindenau“, „Gebr. Revoigt, Reichenbrandt b. Chemnitz“, „S. Röder, Berlin“, „H. Schaper, Herbolzhagen“, „F. Sönnedien, Bonn“.

## Bermittlung.

Wolfenhausen, 20. Okt. Die Firma Heinrich Maurer, Gerberei und Ledergröbhandlung hier selbst, zeichnete zur dritten Kriegsanleihe 100000 M. Außerdem stiftete dieselbe jetzt weiter zu Gunsten des Roten Kreuzes 100 M. und zu Gunsten der lokalen Kriegsfürsorge in Wolfenhausen 200 Mark.

Limburg, 20. Okt. Für die Stadt Limburg sind mit dem heutigen Tage folgende Höchstpreise für Butter im Kleinhandel festgesetzt worden: Für ein Pfund Süßrahmbutter 2.40 Mark, für ein Pfund Landbutter 1.80 Mark. Als Süßrahmbutter gilt Butter, die aus süßem Rahm in Molkereien hergestellt wird. Alle übrige Butter — Kunstbutter ausgeschlossen — gilt als Landbutter. — Gleichzeitig hat der Kreisaußschuß ein Butter-Ausfuhrverbot erlassen, nach welchem Butter an Händler und Verbraucher außerhalb des Kreises Limburg nicht abgegeben oder verkauft werden darf.

Münster i. W., 20. Okt. Die Stadtverwaltung verkauft Butter zu 1.90 das Pfund, Eier 15 Pfg. das Stück und Holländer Käse zum Preise von 1.25 M. das Pfund.

Essen, 20. Oktober. Die Stadt Essen wird die Kartoffelversorgung der Bevölkerung für den kommenden Winter selbst in die Hand nehmen. Der Preis für den Zentner Kartoffeln wird 3.50 bis 3.80 M. nicht überschreiten.

Paris, 19. Okt. (Zens. Fests.) Ein Sonderzug mit in Genesung befindlichen Soldaten und Urlaubern entgleiste heute vormittag in der Nähe von St. Etienne beim Tunnel von St. Privat infolge Bruches einer Kuppelung. Einige Wagen stürzten in eine Schlucht. Sechs Mann wurden getötet, zahlreiche Soldaten verletzt.

Amsterdam, 20. Okt. (Z. A.) Gegen den Chefredakteur des bekannten englandfreundlichen Heftblattes „Telegraaf“, Schröder, findet am 2. November eine Gerichtsverhandlung statt, weil er in einem Artikel des Blattes geschrieben hatte, im Zentrum von Europa befindet sich eine Gruppe gewissenloser Schurken, die diesen Krieg verschuldet haben.

Athen, 19. Okt. (Zens. Fests.) Prinz Alexander, Sohn des Königs von Griechenland, stürzte, der „Agence Havas“ zufolge, als er sich an der Spitze seiner Batterie zu den Manövern begab, bei seiner Ankunft im Piräus vom Pferde und brach ein Bein. Die Königin und der Kronprinz geleiteten den Verletzten nach Athen zurück.

New York, 19. Okt. Italien erhält eine Anleihe von 25 Millionen Dollars zu 6 Prozent auf ein Jahr.

einen zerdrückten Kragen, und die stravante, ein Seilbinder, war ungeachtet verschlungen, zum achlosen Knoten.

Das fiel Jutta zunächst auf, weil sie ihn jederzeit a quatre épingles zu sehen gewohnt war. Sie hielt ihm lachend einen kleinen Stehspiegel vor. „Guck da mal hinein, Bube, hast deinen wohl zerbrochen?“ Aber noch, wie sie das scherzend sagte, bemerkte sie erschrocken sein verändertes Gesicht. „Ja, wie siehst du denn überhaupt aus, was ist denn geschehen?“

„Donnerwetter ja, der reine Bugemann. Fällt mir aber gar nicht ein, dich erschrecken zu wollen, hab nur zu sagen, daß ich statt nach England, jetzt nach Berlin fahre.“ „Es steckt etwas dahinter, so rede doch, Hans Jörg,“ rief sie keineswegs beruhigt.

„Nur ein kleiner Blüß aus blauem Himmel. Aber ängstige dich nicht, damit hat sich's schon ausgewittert.“ „Kannst du nicht vernünftig reden, ich bin kein Kind.“ „Na, denn höre zu. Mein Prokurist drahtet was von Rali-Kugen — ich weiß nicht, ob ich erwähnte, daß ich mich seit einiger Zeit damit abgebe.“ — Nein? — Na, einerlei, die scheinen was faul. Außerdem murmelt's in einigen, mich näher angehenden, bis dahin totschieren Banen — „Ach Gott!“ Jutta sank zitternd in einen Sessel.

„Was, auch Rerden? Gewöhn dir die bloß wieder ab. Ziel mir neulich schon auf, wie schreckhaft du jetzt immer bist, wollte dir deshalb auch gar nichts sagen, aber du fühltest mir ja gleich auf den Zahn. Ist jedoch nicht so schlimm. Nur, daß ich natürlich jetzt ins Geschäft gehöre. Werde die Sache schon einrenken. Weißt wohl, wo's not tut, stelle ich meinen Mann.“

„Ja, ja,“ nickte sie. Und, Hans Jörg, wenn's not tut, bin ich auch da. Nimm von dem meinen. Die Firma muß unbedingt gehalten werden — um unseres guten Vaters willen.“

„Keine Sorge, Schwester, kann mal 'ne Schröpfung vertragen. Du bleibst mir hübsch aus dem Spiel. Wie kommst du vor Vater verantworten! Nicht eines deiner goldenen Haare soll gefährdet sein, Prinzchen.“ Sein zärtlicher Blick umfaßte tröstlich die schöne verwöhnte Schwester.

„Nein, nein, dir soll nichts genommen werden, nicht

## Religiöse Betrachtung.

Text: 2. Kor. 9, 6. Wer da karglich sät, wird auch karglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.

Es ist Herbst geworden. Felder und Gärten sind kahl. Aber schon hat der Landmann die neue Aussaat begonnen, den je früher das Saat Korn im Ader ruht, desto besser die Aussichten für die künftige Ernte. Ein weiser Landwirt verlangt nicht nur etwas von seinem Boden, sondern gibt ihm auch etwas. Nur wenn er ihm die verlorene Kraft reichlich ersetzt, darf er auf gute Erträge hoffen, denn wer da karglich sät, wird auch karglich ernten. So ist es aber in jedem Beruf. Wer nicht Kraft, Lust und Liebe an seine tägliche Arbeit wendet, wird wenig erreichen.

Wir haben lange dahingelebt, gleichgültig gegen das Wohl der Allgemeinheit, gegen das Heil der Volksseele, ja auch gegen die eigene Seele. Wir haben karglich gesät. Das Unkraut brachte, wie draußen auf dem Acker, so im Volksleben keiner besonderen Pflege. Da ging der große Sturm übers Land, und hinter ihm schritt der Schnitter Tod. Unter seiner Sense fielen die vollen Garben. Die Blüte unseres Volkes raffte er dahin. Wir erstarrten fast unter seinen gewaltigen Schicksalsschlägen, aber wir sind ausgerüttelt und haben uns darauf besonnen, daß wir nicht nur für uns selbst und allenfalls einen engen Familienkreis da sind. Wir gehören unserm Volk an, kämpfen, leiden, bluten mit ihm, müssen mit ihm siegen oder untergehen. Wir haben karglich gesät, wie konnten wir anders als karglich ernten? Aber nun sind wir erwacht, und es will doch keiner zurückstehen und sich aufschließen! Wir wollen auch säen, und wenn es eine Tränensaat sein muß. Wir wollen opfern, und wenn uns das liebste vom Herzen gerissen wird. Wir wollen kämpfen, und wenn wir's nicht draußen im Schlitzengraben können, wollen wir hier die Not mittragen, wollen gern Entsagung üben und sparen, um mit reicheren Händen dem Vorkriegigen geben zu können.

Oft hört man das Urteil, daß ein Gott der Liebe diesen furchtbaren Krieg nicht zulassen konnte. Die so reden, sind wie verzogene Kinder, die an der Eltern Liebe nur glauben, wenn sie ihnen jeden Wunsch erfüllt. Unser Gott leitet uns als weiser Vater nicht nur mit dem Stabe Sanft, sondern treibt uns auch mit dem Stabe Weh auf den rechten Weg. Jetzt geht er durch die Welt und reißt die Herzen auf mit eiserner Flughar. Es tut bitter weh, aber er muß tief graben, um die dicke Rinde der Gleichgültigkeit und Gottlosigkeit umzubringen, um den Herzensgrund empfänglich zu machen für den Samen des göttlichen Wortes. Wir können Geduld üben, wenn der himmlische Gärtner aus unseren Herzen das Unkraut herausreißt. Laßt uns treu sein in unserem irdischen Beruf, treu gegen die Familie, die Volksgenossen, treu dem irdischen Könige, aber auch nicht minder dem himmlischen. Laßt uns säen in Segen, damit wir auch ernten in Segen.

## Mitteil.

Das „Eiserne Buch“ der Hirschberger. Ein eigenartiges Kriegswahrzeichen wird der Riesengebirgskreis Hirschberg demnächst aufzuweisen haben. Wie verlautet, beabsichtigt der Kreisaußschuß ein „Eisernes Buch“ zu Nagelungszwecken anzufertigen. In Warmbrunn befindet sich eine Schule für Holzschneider, jene im Riesengebirge immer noch gepflegte schöne alte Kunst. Hier soll ein Entwurf zur Ausführung gelangen, der ein großes Buch darstellt, dessen holzgeschnitzte Deckel die Nagelungsflächen bilden und Raum für etwa 10000 Nägel bieten sollen. Auf diese Weise wird das Kriegswahrzeichen als ein Werk echter Heimatlust entstehen. Von den beiden Deckeln werden eine Anzahl Blätter gehalten werden, auf denen die Namen der fürs Vaterland gefallenen Krieger aus dem Kreise Hirschberg verzeichnet sind und zwar dergestalt, daß jeder Stadt und jeder Gemeinde des Kreises ein solches Blatt zur Eintragung der Namen zur Verfügung gestellt wird.

du sollst für meinen Reichtum bluten. Mich werden sie natürlich a bissel zu Ader lassen,“ fügte er leicht lächelnd hinzu, „aber das mag schließlich gesund sein. Ich halt' zu viel dikes, faules Blut — behauptet wenigstens deine Schwägerin.“

„Ach, Griss, die predigt immer ins Blaue hinein.“ „Na, du, es hat meistens Hand und Fuß, was sie philistert. In diesem Fall hat sie nicht unrecht, weiß der Deibel. Nun, werd ich mich aber rühren. Postausend, meine Berliner sollen sich wundern, ich kann auch höllisch scharf werden, wenn's sein muß. Hab hier zu lange auf der Bärenhaut gelegen, aber es war nett bei dir, Schwester, hab Dank.“

Jutta umschlang ihn heftig. „Mein lieber Bub, du kommst gleich wieder, ja?“

„Kann ich nicht versprechen, Kind, jetzt heißt's erst mal den Stiel umdrehen. Nun hat's Geschäft das erste Wort.“

„Was wird du bloß sagen,“ seufzte Jutta. „Du wirst noch zu ihr gehen, nicht Jörg?“

„Unmöglich. In zwei Stunden fährt mein Zug.“

„Er zuat die Achseln. „Bestell' ihr meinen freundschaftlich ergebendsten Gruß, Kind.“

„O, Hans Jörg!“ Sie sagte das so traurig enttäuscht, daß er hell lachen mußte. „Jutta, du Kluge, hier bist du eilig auf dem Holzweg. Ich sag' dir, deine Lu wird wundervoll schlafen, auch wenn sie mich diese Nacht im Dampfwagen der treulosen Fortuna nachjagen mußte. Und ich hab' keinen anderen Gedanken, als mir dies launige Frauenzimmer wieder zu erobern.“

„An Lu denkst du wirklich nicht? Ihr waret doch so viel zusammen und immer einig.“

„Weshalb auch nicht, so alte getreue Freunde, wie wir sind! Hätten wir uns nur heiraten wollen, wär's wahrhaftig längst geschehen. Aber als Mann und Frau hätten wir uns zu Tode gelangweilt bei dem Ziehen am gleichen Strang, glaub's nur. In eine gute Ehe gehört Sturm und Sonnenschein, bei uns wär viel zu viel schon Wetter gewesen.“

„Ich geb's auf, dich zu verheiraten. Du scheinst mir nun doch der geborene Hagestolz,“ sagte Jutta resigniert. (Fortsetzung folgt.)

# Kriegs-Kornfranck

Kriegs-Kornfranck ist der Ersatz für Bohnen-Kaffee. Er ist gut und billig. Das ganze Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfranck ist bekömmlich und anregend.

## Letzte Nachrichten.

Wien, 21. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Okt. 1915, mittags.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete von Koltz dauerten, ohne daß es zu einer Änderung der allgemeinen Lage gekommen ist, die Kämpfe auch gestern an. An der Putilowka erbeutete ein Streikkommando des Infanterie-Regiments Nr. 49 bei der Demolierung eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritte vor unserer Stellung einen Granatvolltreffer erhalten, zwei Maschinengewehre, zahlreiche Handfeuerwaffen und viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen an der Isonzofront hielt auch gestern den ganzen Tag über an. Gegen die Hochfläche von Doberto nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu. Die italienische Infanterie griff im Arn-Gebiet gegen den Brückenkopf von Tolmein, dann gegen den Monte Sabotino, Monte San Michele und östlich von Vermigliano an wurde aber überall unter großen Verlusten abgeschlagen. An der Tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei Tre-Sassi und auf der Hochfläche von Bilgeruth schlugen unsere Truppen je zwei Angriffe ab; die Gefechte bei Trevac führten stellenweise zum Handgemenge. In Judicarien, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, zogen sich unsere vorgeschobenen Abteilungen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in der Macva vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich Zabac. Bei Ripanj und südöstlich von Broda warfen wir den Feind aus einer stark besetzten Höhenstellung. Deutsche Streitkräfte kämpften sich südlich von Semendria den Übergang über die untere Ralja und gewannen südöstlich von Pogarevac in der Richtung von Petrovac erneuert Raum. Die Bulgaren entrißen dem Feinde seine starken Stellungen auf dem „Sultan Tepe“, südwestlich von Egri-Palanka. Sie nahmen gegen Rumanova vordringend 2000 Serben gefangen und erbeuteten 12 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Burg, 21. Okt. (Genf. Press.) Die Großherzogin ließ Abgeordnete sämtlicher Kammerfraktionen zu sich beschleiden, um mit ihnen über die politische Lage Rücksprache zu nehmen. Über der Nachfolger Cyschens verlautet noch nichts Bestimmtes. — Der Papst sandte an die Regierung ein herzlich gehaltenes Beileids-Telegramm.

Konstantinopel, 21. Oktober. (Genf. Press.) Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien versprechen zum größten Ärger der Entente eine sehr herzliche Gestalt anzunehmen. Es finden zwischen Sofia und Athen wichtige politische Verhandlungen über die künftigen Abgrenzungen beider Staaten auf dem früheren mazedonischen Territorium statt. Über die Verhandlungen selbst kann vorläufig nichts Näheres gesagt werden, doch zeigt Bulgarien aufrichtiges Entgegenkommen, das Griechenland nicht nur seinen derzeitigen Besitzstand verbürgt, sondern auch wichtigen neuen Gebietszuwachs einräumt. — Bei der feindlichen Stellung der Entente zu Griechenland, das sie auszuhungern keine Minute zögern würde, ist bemerkenswert, daß jetzt zwischen Griechenland, Bulgarien und Rumänien ein Abkommen über die Lebensmittelversorgung perfekt geworden ist. Bulgarien gewährt Griechenland die weitesten Erleichterungen. Sind erst gewisse Abschnitte der mazedonischen Bahnen im bulgarischen Besitz, so kann die Versorgung Griechenlands sich glatt vollziehen.

Konstantinopel, 21. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanelenfront bei Anaforta beschloß unsere Artillerie feindliche Truppen, welche Versuchungen aufwarfen, und ein Torpedoboot, das Kreisch Tepe beschloß. — Bei Ari Burnu wurde in der Nacht zum 19. Oktober ein feindliches Torpedoboot, welches unseren rechten und unseren linken Flügel wirkungslos beschloß, durch das Feuer unserer Artillerie vom linken Flügel gezwungen, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Bei Sedd-ül-Bahr zeitweise aussehendes Artilleriefeuer und Bombenwerfen von beiden Seiten. — Sonst nichts von Bedeutung.

Weiterausichten für Freitag, den 22. Oktober.

Trocken doch meist wolkig und trübe, Luftwärme langsam weiter sinkend.

## Verlustlisten

Nr. 354—357 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.  
Heinrich Bonhausen aus Hirschhausen lo., Ferdinand Grauff aus Weilburg lo..

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.  
Reservist Karl Becker aus Reichenborn bisher schwerverwundet, † Ref.-Feldlazarett 69.

Infanterie-Regiment Nr. 97.  
Offizier-Stellvertreter Gottfried Blicher aus Blesbach lo., Musk. Heinrich Adam Wappler aus Wolfshausen lo., Musketier Herm. Birk aus Hedholzhausen lo.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.  
Reservist Adolf Wilhelm Ehrhardt aus Weper vermisst.

## Bekanntmachung

betr. die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln.  
Wir fordern die Einwohner der Stadt Weilburg, die ihren gesamten Kartoffelbedarf bis zur nächsten Ernte noch nicht gedeckt haben, hiermit auf, bis einschließlich Montag den 25. Oktober 1915 in unserm Geschäftszimmer Nr. 2 während der Dienststunden den noch etwa nötigen Bedarf anzumelden, da später eingehende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können.  
Die bereits bestellten Kartoffeln werden im Laufe dieser oder nächster Woche bestimmt geliefert.  
Weilburg, den 21. Oktober 1915.

Der Magistrat.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wir ersuchen um baldige Einzahlung der noch rückständigen Obsteigelder.  
Weilburg, den 20. Oktober 1915.

Die Stadtkasse.

Die Holzfällungsarbeiten im Stadtwald für das Forstwirtschaftsjahr 1916 sollen öffentlich vergeben werden. Termin hierzu wird auf Donnerstag, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftszimmer Nr. 4 anberaumt und die Interessenten hierzu eingeladen. Es kommen zur Fällung 1170 fm Derbholz und 600 fm Reisig in den Distrikten 1a, 5, 6, 8, 9, 11, 15c, 16 und Totalität.

Weilburg, den 19. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienst-siegel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt. In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferscheine nicht beigelegt sind.

Weilburg, den 11. Oktober 1915.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Kommandantur gibt hierdurch bekannt, daß die Benutzung der durch das Gefangenelager führenden Straße von heute 6 Uhr abends nicht mehr möglich ist, da die Tore geschlossen werden.

Weilburg, den 20. Oktober 1915.

Kommandantur des Off.-Gefangenelagers.

## Stundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule.

Wintersemester 1915/16.

Fachzeichenschule: Sonntags 8—10 vormittags.

Vorbereitungsschule:

Mittwoch und Samstags 1 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$  nachmittags.

Sachunterricht (Abendschule):

Kaufleute: Dienstags, Donnerstags 6—8 Uhr nachm.

Nahrungsgewerbe: Montags 6—8 " "

Baugewerbe: Donnerstags 6—8 " "

Der Magistrat.

Der Schulpflicht.

## Märkte in Weilmünster.

Der nächste Kram- und Viehmarkt findet statt am

Donnerstag, den 28. Oktober.

Der Gemeindevorstand.

## Lehrling

kann sofort bei uns eintreten.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Ren! Allerwärts.

## Sustenpastillen

wirken bei Husten u. Heiserkeit schnell und sicher.

Depot: Aug. Bernhardt.

## Ehntiges Mädchen

welches schon gedient hat,

zum 1. November ev. später

gesucht. Näheres u. 1112 in

der Geschäftsst. d. Bl.

## Starks Gebirg

vorrätig

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H.

Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel „Lord“

## Hohenzollernfeier mit Feltrede.

Hierzu werden die Mitglieder und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

## Neueste Karte der Balkanhalbinsel

Vorrätig in der Buchhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

## Roles Kreuz.

Einige Soldaten aus hiesiger Gegend bitten herzlich um eine Ziehharmonika für ihren Unterstand. Wer so freundlich, eine solche zu stiften? Auch eine gebrauchte wird dankbar angenommen.

Abzugeben im Landratsamt.

## Gute Mehjagd

in der Nähe von Weilmünster wegen Zeitmangels sofort abzugeben. Offerten unter 1111 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Karbid-Lampen sowie Karbid

empfiehlt Aug. Bernhardt (Inh. Gustav Weilmünster)

Frankfurterstraße 13

Ausstellung einiger Gemälde

vom 21—24. d. Mts. geöffnet von 11—4 Uhr

Otti Jahnz, Malerin

Es wird Eintrittsgeld erhoben zum Besten erblickender Krieger, mindestens 20 Pfg.

Eingelochtes Obst und Fruchtstücke für

Truppen im Felde und in den Lazaretten

der Heimat.

Deutsche Frauen, gebt uns am Freitag, den 23. Oktober d. Js., dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin, von Euren Vorräten in Küche und Keller eingelochtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt Kompotts, Marmeladen, Gelees und Mus, bringt Frucht- und Beerenstücke, vergeßt auch den Honig!

Gibt von Euren Vorräten für die Kämpfer in Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Angehörigen der Heimat.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unser Plan gebilligt und genehmigt, daß wir Eure Gaben

Geburtsstagsgabe für die Kaiserin

in Empfang nehmen.

Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die Gaben ist willkommen und hilft zum großen Werke.

Helft uns, Ihr deutschen Frauen, dauernd bei der Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Sorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldkrieger, deretwegen alle, die Ihr unserem Verein nicht angehört, am

Geburtsstages der Kaiserin

als Mitglied in unseren Verein ein. Die „Armen Kaiserin“, der Vaterländische Frauen-Verein, kennt Rang und Stand. Der Vaterländische Frauen-Verein fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unserem Verein als Mitglied willkommen.

Der Vaterländische Frauenverein, Zweigverein Weilmünster

Frau Landrat Lex, Vorsitzende.

Sammelstelle für gestiftete Gaben Kreishaus, Limburgerstraße.

Ein neues günstiges Angebot für unsere Abonnenten

ist der

## Kriegskarten-Atlas

10 Karten auf Taschenformat gefalzt, in dauerhaftem Einband

Preis nur M. 1.50.

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir unsern Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Kartenmaterial. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den Vorzug, daß er nicht nur Übersichtskarten der am Krieg beteiligten Länder, sondern auch Spezialkarten von Kriegsschauplätzen bringt, welche ein genaues Verfolgen der Ereignisse ermöglichen. — Der Kriegskarten-Atlas wird nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsleser, sondern auch dem Soldaten im Felde sehr willkommen sein.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“